

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$  bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 5 gepaltene Corputzeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — Sammtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 269.

Freitag, den 16. November 1900.

140. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 8. October d. J. betreffend die Anmeldung der nach dem Gesetz vom 30. Juni 1900 für versicherungspflichtig erklärten Betriebe fordere ich die betreffenden Unternehmer auf, die Anmeldung schleunigst zu bewirken, andernfalls die in dem Gesetze angeordneten Zwangsmaßregeln zur Anwendung gebracht werden müssen.

Merseburg, den 15. November 1900.

Der königliche Landrath.

3139) Graf d'Hausoville.

### Die Chronrede,

mit der der Kaiser gestern um 12 Uhr Mittags in Berlin den Reichstag eröffnet hat, lautet: „Geehrte Herren!“ Nachdem Ich Sie zu erneutem Wirken im Dienste des Gemeinwohls berufen habe, entbiete Ich Ihnen Namens der verbündeten Regierungen Gruß und Willkommen.

Die Ereignisse im fernen Osten haben unter allen getreuten Völkern der Erde tiefe Erregung hervorgerufen. Fanatischer Haß und finsterner Aberglaube, angefaßelt von gewissenlosen Rathgebern des Befehlers Hofes, hatten misleitete Massen des chinesischen Volkes zu Gräueltaten getrieben gegen die friedlich unter ihnen weilenden Vorposten abendländischer Civilisation und christlicher Kultur. Bei dem neulich unternommenen Versuche, die aufsteigende Gefahr zu beschwören, starb Mein Gefandener von meuchlerischer Hand. Die Fremden in der Hauptstadt sahen sich an Leib und Leben bedroht. Aber die Schwärzenstochenschaft ist, was sonst getrennt. Alle Nationen, gegen die sich der unerhörte Angriff richtete, schlossen sich eng zusammen, und einmüthig kämpften Schulter an Schulter ihre Söhne. Und wie die Feldzeichen draußen gemeinsam wehen, so zeigen sich die Regierungen in

ihren Berathungen von dem einstimmigen Wunsche befehle, möglichst bald wieder geordnete Zustände herbeizuführen und nach Befragung der Hauptschuldigen der Weibereber solcher Störung des Weltfriedens für die Zukunft vorzubeugen.

Gern hätte Ich auf die Kunde von dem Ausbruche der Wirren in China alsbald die Volksvertretung um mich versammelt. Wie das deutsche Volk mit seinen Fürsten die Ausfaher der freiwillig zu den Fahnen geiltten wehrhaften Jugend und ihrer Führer mit Kundgebungen freudigen Stolzes und müthiger Zuversicht begleitete, einer Zuversicht, die teiher durch das Verhalten unserer Krieger vor dem Vaterlande wie vor dem Auslande voll gerechtfertigt ist, so würde gewiß auch die Volksvertretung mit patriotischer Entschlossenheit für die zu ergehenden Maßregeln eingetreten sein und hierdurch deren Wucht gesteigert haben.

Aber während nur das Eine sicher war, daß ohne Zögern gehandelt werden mußte, war die Grundlage für die zu fassenden Beschlüsse, zumal bei der Unsicherheit des Nachrichtenwesens, schwankend. Es standen demgemäß die uns ersuchenden Ausgaben noch keineswegs fest und es entzog sich damit das Maß der notwendigen Aufwendungen einer finanziellen Schätzung. Wenn hiernach davon abgesehen worden ist, den Reichstag zu einer außerordentlichen Sitzung befüß verfassungsmäßigen Beschlusses über den Kostenaufwand zu berufen, so hegen doch die verbündeten Regierungen das Vertrauen, daß die Volksvertretung den unermüdlich gewordenen Ausgaben ihre nachträgliche Zustimmung nicht verweigern werde. Galt es doch, nicht nur schwer bedrohte deutsche Interessen zu schützen, sondern auch die Ehre des deutschen Namens ohne Verzug zu wahren.

Gegenwärtig läßt sich der durch das ostasiatische Unternehmen verursachte Aufwand für das laufende Rechnungsjahr übersehen;

er bildet den Gegenstand einer besonderen Kreditvorlage, die Ihnen sofort zugehen wird.

In dem Entwurfe zum Reichshaushalts-Gesetz haben, dank dem natürlichen Steigen der Einnahmen und den vom Reichstag in der vorigen Tagung beschlossenen Steuererhöhungen, für fast alle Zweige der Reichsthätigkeit reichere Mittel angelegt werden können, insbesondere zu Zwecken der Fürsorge für die Arbeiter und der Landesvertheidigung.

Ein Zolltarifgesetz ist soweit vorbereitet, daß die Vorlage des Entwurfs an den Bundesrath im Laufe des Winters zu erwarten ist.

Nächst den in der vorigen Tagung nicht verabschiedeten Entwürfen einer Seemannsordnung und den damit in Zusammenhang stehenden Gesetzen werden neue Vorlagen Sie beschaffigen, durch welche einerseits eine einheitliche Gestaltung der öffentlich-rechtlichen Seite des Privatversicherungswezens herbeigeführt, andererseits die Reichsgesetzgebung über das Urheberrecht mit der fortgeschrittenen Rechtsentwicklung in Einklang gebracht werden soll.

Vorbereitet wird eine durch die Neugestaltung der Unfallversicherungs-gesetze bedingte Wänderung der Vorschriften über die Unfallfürsorge für Beamte und Personen des Soldatenstandes, sowie eine Vorlage, welche die Vorschriften über den Verkehr mit Wein zu verbessern bezweckt.

Die Beziehungen des Reichs zu allen auswärtigen Mächten sind fortbauend gut und freundlich. Mit Behnuth genieße Ich Meines Verbündeten und theuren Freundes, des Königs Humbert, welcher in seinem königlichen Beruf als Opfer eines schuldigen Anfalls fiel.

Auf der Weltausstellung zu Paris, wo das Nachbarland dem friedlichen Wettstreite der Völker eine gastliche Stätte bereitet hatte, ist deutschem Fleiße und deutscher Kunstfertigkeit

teichere Anerkennung zu Theil geworden. Dieser Erfolg, den Sie gewiß mit Mir freudig begründen, wird der nationalen Arbeit auf allen Gebieten ein Sporn zu neuen Anstrengungen und immer größeren Leistungen sein.

Mächten die Beratungen, denen Sie sich, geehrte Herren, im Einvernehmen mit den Verbündeten Regierungen widmen wollen, unter dem Besitze der göttlichen Gnade dem theuren Vaterlande zum Segen gereichen.

\* Berlin, 14. Nov. Der Reichstag versammelte sich heute nach der Eröffnung der Session zu seiner ersten Sitzung, in der die einleitenden Formalien erledigt wurden. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit einer beschlußfähigen Zahl von Mitgliedern — 243 —, so daß für morgen die Präsidentenwahl auf die Tagesordnung gesetzt werden konnte. Von dem im Amte des Reichskanzlers eingetretenen Befehl machte ein Schreiben des Reichskanzlers Grafen Bülow Mittheilung. Unter den zahlreichen Vorlagen, die dem Reichstage bereits zugegangen sind, befinden sich der Nachtragsetat, das Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen und die Seemannsordnung. Der heutigen Sitzung, die Graf Velleström als Präsident der vorigen Session leitete, wohnte der Staatssekretär Graf v. Bolodowsky bei.

### Zu den chinesischen Wirren

liegen folgende Meldungen vor:

\* Berlin, 14. November. Die überwiegend günstige Beurtheilung der veröffentlichen Bedingungen für die eingreifenden Friedensverhandlungen bedarf, damit man nicht etwa den Ereignissen voraussetzt, insofern einer Einschränkung, als diese Bedingungen erst, wie wir von unternichteter Seite erfahren, das Ergebniß der Beratungen der Befandten in Peking sind, die allerdings eine allgemeine Instruktion

### Eine Spielschuld.

Erzählung von M. Collins.

(3. Fortsetzung.)

Der Equite war über die Höhe des Betrages, den Jack verpfändet hatte, geradezu entsetzt. Wenn er aber seinen guten, alten Namen nicht ins Gerede bringen wollte, mußte er sich wohl oder übel entschließen, die Summe auszubringen. Zu diesem Zweck war er freilich gezwungen, ein Stück seines fetten Weidelandes zu verkaufen, doch tröstete er sich damit, daß dies der letzte leichtsinnige Streich seines Sohnes sein werde, — dafür wollte er schon sorgen. Er ließ sich nicht bewegen, auch nur einen Finger zu rühren, ehe Jack ihm das schriftliche Verprechen ausgestellt, nie wieder eine Karte anzurühren. Es kostete den jungen Mann einen furchtbaren Kampf, dieses Schriftstück aufzugeben, aber schließlich blieb ihm nichts anderes übrig.

III.

Eine Woche nach jener aufregenden Unterredung mit seinem Vater traf Jack, mit dem nöthigen Gelde versehen, wieder in London ein und wurde von seinen Freunden und Spielgenossen aufs Lebhafteste begrüßt. Nachdem die Ehrenschulden bezahlt, athmete er erleichtert auf und fühlte sich wieder wie ein rechtschaffen Mann. Den Klau mid er. So oft ihn seine Kameraden auch in Versuchung führen wollten, er widerstand ihnen, der Gedanke an Kiki machte ihn stark. Auch ihr hatte er beim Abschied schwören müssen,

daß er nie wieder spielen werde: diesen Schwur zu brechen, schien ihm ein Ding der Unmöglichkeit.

Mitte August kam er in Gesellschaft zweier Freunde, die zu einem längeren Aufenthalt eingeladen, wieder nach Falconerhall. Seine Mutter freute sich darüber, denn zu Hause fand er nicht leicht Gelegenheit, sein Verprechen zu brechen. Auch daß er seinen intimsten Freund, Lord Dane Hazleton, mitgebracht, der ein glühender Bewunderer Berthas war, wußte sie ihm Dank. Man konnte sich freilich kaum einen größeren Gegensatz denken, als er zwischen ihrer Tochter und dem jungen Lord bestand, aber dieser Gegensatz war es wahrscheinlich gerade, der Hazleton bezauberte. Er galt als der größte Lebemann und Spieler in Jacks Kreise. Dabei hatte er gewöhnliches Aussehen und derbe Manieren. Seine Hauptinteressen bildeten der Spielisch und der Turfplatz. Kumpferde besaß er nur aus dem einzigen Grunde nicht, weil sein Vater ihm nicht die genügenden Mittel dazu gewährte. Dieser hatte auch bestimmt, daß Dane sich früh verheirathe, und zwar „gut“ verheirathe. Deshalb mißfiel es ihm, daß sein Sohn Bertha solche Aufmerksamkeit schenkte. Wegen ihre Familie, ihre Abstammung und ihre Erziehung ließ sich zwar gar nichts einwenden, ihrer Erscheinung nach hätte sie eine könnig repräsentiren können, aber Lord Dane konnte unter den reichsten Erbinnen des Hochadels wählen. Lady Agnes dagegen hätte es sehr gerne gesehen, wenn die Partie zu Stande gekommen

wäre, und sie ärgerte sich, daß Bertha den jungen Mann so von oben herab behandelte. Das Mädchen machte kein Hehl daraus, daß Lord Hazleton ihr nicht gefiel. Und gerade diese ihre schroffe Haltung reizte den jungen Lord, dem es Vergnügen bereitete, Schwierigkeiten zu überwinden. Nach leichterlegbarem Bild jagte er nie, und er nahm sich fest vor, schließlich auch bei Bertha als Sieger hervorzugehen.

In jenem Augustnachmittag, an welchem Jack mit seinen Gästen ankam, saß Bertha, wie gewöhnlich, unter einem schattigen Baum im Garten, wo der Thee servirt wurde. Sie begrüßte die Ungelommenen artig, aber zurückhaltend. In ihren graublauen Augen leuchtete es blüthig auf, während sie Danes unersündbare Gestalt streifte. Im nächsten Augenblick erstarb dieses Leuchten, und sie blickten wieder kalt wie Eis.

„Ich möchte wahrhaftig nicht in Danes Haut stecken! Weshalb ihn nur meine lebenswürdige Schwester so haßt?“ fragte sich Jack, der den Blick aufgefassen hatte.

Die Unterhaltung wurde nicht sehr lebhaft und hätte wohl ganz gestodt, wenn Jack sich nicht seiner Gäste erbarmt und unermüdlich geplaudert hätte. Bertha war nie sehr gesprächig und zog es vor, sich unterhalten zu lassen. Zu Jacks Freude gestellten sich bald neue Gäste hinzu, darunter Lady Druffla, eine ältere Schwester Hazletons, ein nicht gerade häßliches, aber etwas verbittertes Fräulein von 30 Jahren. Es hieß, daß sie als junges Mädchen sogar schön gewesen sei.

Ihre schwarzen, ausdrucksvollen Augen, die hübsche Nase, der dunkle, aber reine Teint schienen dies denn auch zu bestätigen. Die Ärmste hatte schon in früher Jugend bittere Erfahrungen gemacht. Sie hatte ihr Herz einem Unwürdigen geschenkt, der sich nur ihres Geldes bemächtigen wollte; sie gehörte nämlich zu den reichsten Erbinnen des Landes. Ihre Eltern und Freunde warnten sie vor dem Manne, aber sie achtete nicht auf sie, bis sie eines Tages durch Zufall mit eigenen Ohren hörte, in welcher verdächtigen Worten er über sie sprach. Der Schlag traf sie furchtbar und verdrückte ihr das Dasein. Sie haßte fette alle Männer und hielt sie für Glücksjäger, die nur nach Geld und wieder Geld freubten. Sie wollte um ihrer persönlichen Vorrüge willen geheirathet sein und nicht wegen ihres Geldes. Da sie aber mißtrauisch geworden war, vertraute sie keinem Manne mehr und — blieb ledig.

Sie wußte wohl, daß sie nirgends ein gern gesehener Gast war, und doch bereitete es ihr Spaß, Besuche zu machen, denn dadurch bot sich ihr Gelegenheit, ihrer spitzigen Zunge freien Lauf zu lassen und die Leute zu ärgern. Durch ihre Stellung, ihren Reichtum, ihre in allen Salons beliebte Mutter und ihren Bruder, der trotz seines unmortbeilichsten Aussehens ein echter Gentleman war, hatte sie überall Zutritt.

(Fortsetzung folgt.)

seitens der Kabinette erhielten. Auch muß erst eine redaktionelle Fassung, in der diese Bedingungen der chinesischen Regierung unterbreitet werden sollen, ausgearbeitet werden. Die einmütigen Beschlüsse der Gesandten bedürfen dann noch der Genehmigung der Kabinette. Es ist zwar sehr wahrscheinlich, daß alle Mächte dem Abereinverständnis ihrer Gesandten sich anschließen, es gehört aber auch nicht zu den Unmöglichkeiten, daß die eine oder andere Macht noch einen Wunsch äußern würde, der dann von Neuem bearbeitet werden muß.

\* **Tientsin, 12. November.** 40 Kilometer westlich von Pootingfu haben französische Truppen ein besichtigtes Dorf erobert. Der Verlust der Franzosen an Toten und Verwundeten beträgt 13, der der Yoker 320 Köpfe.

\* **Tientsin, 13. Nov.** Die größere Truppenabteilung von Deutschen, Italienern, Oesterreichern etc., die unter Befehl des deutschen Obersten Grafen York von Warienburg nach Kalgan abmarschiert ist, will auf Wunsch des Bischofs Javier die französische Mission schützen, welche sich in großer Unruhe befindet.

**Berlin, 14. November.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderbeilage die Beschlüsse der deutschen Gesandtschaft in Peking vom 31. Mai bis 29. August 1900. Der Bericht des Gesandten Freiherrn von Ketteler schildert unter anderem, wie sich Ende Mai die Yoker offenbändig gegen die Fremden wandten und alsbald die chinesischen Truppen mit Gewalt gegen sie ansetzten, wobei die Kaiserin-Wittve und die Prinzen der Prinzen Tuan und Junglu die Vorgebewegung förderten. Weitere Berichte Kettelers vom 1. und 4. Juni beschäftigten sich mit den Detachements zum Schutze der Gesandtschaften. Unter dem 10. Juni berichtet Ketteler über die Instruktion im Norden von China. Die letzte Mitteilung Kettelers ist sein Telegramm vom 12. Juni, in dem er unter anderem sagt, daß am 11. Juni der japanische Ausmarsch auf dem Wege zum Bahnhof erobert und seiner Leiche der Kopf abgehängt wurde. Es folgt ein eingehender Bericht des Gesandtschaftssekretärs von Welow-Sale über die Instruktion, die in Peking infolge der Vorgebewegung vom 12. Juni bis 20. Juni sich ereignet haben. Der Bericht erbringt den unzweifelhaften Beweis, daß die fremdenfeindliche Bewegung in Peking gerade von denjenigen höheren chinesischen Beamten und Polizeifunktionären unterstützt wurde, die vermöge ihres Amtes zur Unterbindung derselben waren verpflichtet. Weiter heißt es in dem Berichte: Gegen die Unthaten der Ausländer schritt die chinesische Regierung in keiner Weise ein. Mit der Berufung des Prinzen Tuan zum Präsidenten des Tzung-li-Yamens, die am 10. Juni den fremden Vertretern angezeigt worden ist, ließ die chinesische Regierung ihre Wankfälle. Seine Ernennung kam einer Kriegserklärung gleich. Ein Bericht Welows vom 29. August schildert zunächst den Tag der Ermordung Kettelers. Er hebt hervor, wie Ketteler trotz der einflussreichen Erinnerung der anderen diplomatischen Vertreter am 20. Juni Vermittlungs- und eine Vorprechung mit den Prinzen Tuan und Junglu aufnahm. Herr von Welow verweist auf den unentschiedenen Bericht des Augenzeugen Godes über die Ermordung Kettelers und auf die Schilderung seines chinesischen Neffen, aus der hervorgeht, daß der Tod Kettelers unmittelbar eingetreten ist. Die Kunde von dem Mord verbreitete sich in Peking wie ein Lauffeuer und rief eine gemächliche Erregung hervor. Gegen 2 Uhr Nachmittags ging der deutsche Gesandtschaft ein Schreiben des Tzung-li-Yamens über den Verfall zu, in dem vorgegeben wird, daß man den Namen des Ermordeten nicht kenne, und behauptete, der Ermordete und sein Begleiter hätten zuerst gefeuert. Später Nachmittags traf eine neue Note des Tzung-li-Yamens ein, in der auf die Unfähigkeit der Straßen hingenwiesen wird. Der Bericht sagt, die Note biete, da sie nach der Ermordung Kettelers die Leiche sei, einen weiteren Beweis des schmadelhaften Spielens, das die chinesische Regierung getrieben habe. Unterfützte von der Gattin des amerikanischen Gesandten, Witz Gouge, unterzeichnete Herr von Wittve Kettelers. Er schildert dann die Auffindung von dessen Leiche und die Befragung der Zeugen. Der Bericht schließt mit folgenden Worten: „Das männliche Wesen, die Unfähigkeit und Unentschiedenheit des Prüchtern von Ketteler hatten ihm die Liebe und Achtung der weitesten Kreise gesichert. An jenem Tage, da die chinesische Regierung die Aufforderung ergeben ließ, Peking innerhalb 24 Stunden zu verlassen, war Herr v. Ketteler einer der Ersten, die sich dagegen sträubten, ihren Posten zu verlassen, indem er auf die Gefahr hinwies, die ein solcher Entschluß für alle herbeiführen würde. Erst als die Kunde von dem nächsten Mordanschlage eintraf, erkannte man allgemein, wie recht er gehabt hatte, und jeder sagte, daß er durch seinen Tod alle gerechtere habe. — Der Bericht des Dolmetschers Godes vom 4. Juli schildert die Ermordung Kettelers: Auf die Note des Yamens vom 19. Juni, in der den Gesandtschaften eine fünfblättrige Frist zum Verlassen von Peking gegeben wurde, wurde Herr von Ketteler eine Unterredung mit dem Prinzen Siding und Tuan nach. Am 20. Juni, früh 8 Uhr, begab er sich in die französische Gesandtschaft, wo eine Konferenz abgehalten wurde, von dort um 8 1/2 Uhr mit Godes in zwei Kutschen nach der österreichischen Gesandtschaft, wo eine Konferenz zurückschieben erwartete. Ketteler befaß der Gefahr zurückzukehren und nicht flüchten zu erregen und die Kutschenhüter zu Thätlichkeiten herauszufordern. Die Säufte gingen mit nicht herabgelassenen Vorhängen hinter einander. Vor und hinter der des Freiherrn von Ketteler mit ihm ein chinesischer Bedienter. Drei Passieren des Langstraßens begleitete chinesischer Kutscher Godes Aufmerksamkeiten. Als er wieder seinen Blick auf die Säufte Kettelers lenkte, stand dort, wie aus der Erde gewachsen, links neben der Säufte, ein Mann in Zivil, in voller Uniform und in vollständiger Bewehrung, die Gewehr in der rechten Hand, die Linse von dem Fenster der Säufte entfernt, den Ketteler's Kopf sich befinden mußte. Godes rief „Galt!“, aber im selben Moment fragte der Säufte

Die Säufte wurden hingeworfen. Godes erhielt gleichfalls einen Schuß. Die Leiche Kettelers war verwundet. Godes rettete sich, von heftigem Gewehrfeuer verfolgt, nach dem Gebäude der amerikanischen Mission. Er schildert die Lieberzeugung aus, daß Ketteler tot sei. Die Kutsche hält er für einen sorgfältig vorbereiteten Nachschuß hochstehender Vertreter der chinesischen Regierung, die Ketteler wiederholt, teilweise ins Gesicht, des Doppelspiels beschuldigt hätte. Er nennt als solche unter Anderen Kangli, Junglu, Tuan, Jungluhjang. Die Thäter waren uninformierte Bauerntruppen. Godes meint, ihr Auftrag habe nur auf den Kopf des Gesandten, nicht auf Fremdenmord überhaupt gelaufen.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* **Berlin, 14. November.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser erließ heute Morgen zunächst Regierungsangelegenheiten, unter anderem darauf einen Spaziergang im Tiergarten und wohnte um 10 Uhr der Enthüllung von drei weiteren Denkmalsgruppen in der Siegesallee bei. In das königl. Schloß zurückgekehrt, empfing der Kaiser die Meldung des Generalleutnants z. D. Freiherrn von Sedlitz-Steipe. Darauf hatten Major von Falk vom Inf.-Reg. Nr. 32, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des Staatsministers Dr. Falk, überreichte, und der Direktor im Reichspostamt Eybow, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des Wirkl. Geh. Raths und ehemaligen Präsidenten der Hauptverwaltung der Staatsschulden Dr. Eybow, überbrachte, Audienz. Um 12 Uhr eröffnete der Kaiser im Mittelsaal des königl. Schlosses den Reichstag und empfing um 1 Uhr den Geheimen Ober-Regier.-Rath v. Bremen und den Reichstags-Präsidenten v. Eppoldt, welche Plätze zum Ausbau der Marzburger vorlegten. Um 1 1/2 Uhr 30 Minuten trat der Kaiser vom Bahnhof Friedrichstraße aus den Jagdschlößchen nach Schlesien an. — Aus Trachenberg, 14. November, wird berichtet: Der Kaiser ist heute Abend 7 1/2 Uhr hier eingetroffen. In seinem Gefolge befinden sich außer dem Grafen v. Guleuburg und dem Flügeladjutanten der Gefande Graf Wolff v. Metternich. Der Minister des Innern Herr v. Rheinbaben ist ebenfalls mit dem kaiserlichen Zuge eingetroffen. Um 8 1/2 Uhr wurde ein Diner im hiesigen Schloß eingenommen.

\* **Meritz, 14. Novbr.** Reichstagswahl. Bisher wurden gewählt für v. Gersdorff-Bauchwitz (cons.), 2526; für Bruhn (Antisemit) 2418; für Czernowski (Poln) 5831; für Witz (Soz.) 78 Stimmen. Es ist Stichwahl wahrscheinlich zwischen von Gersdorff und Czernowski. 48 Orte fehlen noch.

**Prinz Max von Sachsen,**

der nunmehr an der sogenannten schweizerischen Universität Freiburg als Professor wirkt, hat durch sein Auftreten in jüngster Zeit häufig die Kritik aller nichtultramontanen Kreise herausgefordert. Besonders im Königreich Sachsen empfindet man es außerordentlich peinlich und schmerzhaft, daß ein Prinz des königlichen Hauses sich nicht scheute, in einer Ansprache an italienische Katholiken den Protestantismus zu verdächtigen und seine eigenen Landsleute in den Augen Fremder herabwürdigend. Es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn die gesamte sächsische Presse, auf das Entschiedenste Verwahrung dagegen einlegt, daß die Protestanten, die fast 97 pCt. der Gesamtbevölkerung des Königreichs Sachsen umfassen, von einem priesterlichen Mißglaube des königlichen Hauses fortgesetzt benachteiligt und in ihren innersten und heiligsten Gefühlen verletzt werden. Ja, man kann es ganz ruhig aussprechen, daß durch dieses fanatische Auftreten eines Prinzen im Priesterkleide eine gewisse Entfremdung zwischen dem Volke und dem katholischen Königshaus zu bemerken ist, die, nebenbei bemerkt, auch dadurch noch gefördert wird, daß von gewissen sehr hohen Dresdener Wirkelien aus eine indirekt katholische Propaganda betrieben wird, durch die verschiedene adeliche Familien veranlaßt wurden, vom Protestantismus zum Katholizismus überzutreten. Diese Entfremdung zwischen Krone und Volk ist um so betrübender, als gerade im Königreich Sachsen, wie die letzten Reichstagswahlen erwiesen haben, eine starke sozialdemokratische Mehrheit vorhanden ist. Es erscheint daher nicht unbedeutend, wenn in Sachsen der Wunsch laut wird, es möchten von maßgebender Seite die nötigen Schritte gethan werden, um diesem unerquicklichen Verhältnis ein Ende zu machen, damit auch über die Person des allverehrten Königs Albert hinaus dem Königshause das Vertrauen der nichtsozialdemokratischen Bevölkerung des Landes erhalten bleibt.

Neuerdings hat nun zwar Prinz Max einem Interventore gegenüber, der ihn in Freiburg aufsuchte, die verkehrte Tendenz seines Auftretens bestritten. Dies hat aber zu neuen scharfen Kritiken in der Presse Veranlassung gegeben. So schreiben die „N. N.“, die an der Richtigkeit der über die Predigt des Prinzen verbreiteten Berichte festhalten, u. A.:

„Es wird uns schwer, es für wahr zu halten, daß der Priester Prinz Max so gesprochen haben sollte; der Weg der bloßen Ablehnung ist der bequemere, aber auch der unumgängliche. Dazu aber schämen wir auch den Prinzen unter dem Königs-hautes zu hoch ein, als daß er sich einer Freigebigkeit schuldig machen sollte. . . . Sieht Priester Prinz Max jetzt ein, daß er unüberlegt und unparitätisch gehandelt hat, daß er durch den ultramontanen Fanatismus sich viel zu weit hat fortziehen lassen, dann ist er auch ein Mann haben, sein Irrecht einzugehen. Das ist der einzige Weg, den wir verlegen sächsischen Volke wenigstens einigermaßen Genugthuung zu schaffen. Woher Ablehnung hat gar keinen Verth und das Wort von der den Gegnern gewährten Vergebung wird unter solchen Umständen zur Ironie. Von der Schuld, den konfessionellen Forderungen in Sachsen gelöst zu haben, wird Niemand, nicht einmal er selbst, den Prinzen Max freisprechen können. Und daß dieser Streit entrant ist, das ist um so bedauerlicher, als gerade von Seiten des Königs von Sachsen Alles gegeben ist, um selbst den Schein einer Beerdigung des evangelischen Bekenntnisses zu vermeiden. Prinz Max hat sich selbst in Gegenwart zu seinem königlichen Oheim gestellt.“

Auch auf anderen Gebieten hat die Thätigkeit des Prinzen Max von Sachsen lebhaften Widerspruch selbst von katholisch-theologischen Seite gefunden. Zwischen dem Prinzen und dem Odenleher Grafmann in Stettin hat sich bekanntlich eine literarische Fehde entsponnen, in die der sächsische Prinz nach seiner Meinung ausgiebig eingegriffen hat und den Waffen freier Wissenschaftlichkeit eingetreten ist. Diese wissenschaftliche Thätigkeit des Prinzen wird nun in einer Zusendung, die der „Täg. Nösch.“ von einem katholischen Theologen zugegangen ist, in's rechte Licht gerückt. Der Verfasser des Artikels weist dem Prinzen verschiedene sehr oberflächliche Urtheile nach und schreibt über den Ton und die Kampfesart seiner Schrift:

„Vornographische, blinder Fanatismus, bewußte Unwahrscheinlichkeit, abscheuliche Lüge, ungeheuerliche Klage, Schmeichelei und Verdächtigungen sind Worte, wie sie in der Kaplanspresse üblich sind, auf deren Vortrag der Stellung des Verfassers ganz verzichtet hätte. Wenn trotzdem der Prinz behauptet, er liebe Herrn Grafmann mit großer Liebe und möchte auch seine Seele um jeden Preis retten, er werde nicht aufhören, für ihn zu beten, so haben wir moderne Menschen für eine solche Liebe gar wenig Verständnis. Zunächst ist nicht nicht, dann ist es dieselbe Liebe, die früher nicht nur das Wohl, sondern auch den Menschen unter Gebeten auf den Seelentherapeuten gebracht hat, damit der Körper verbrenne, wenn nur die Seele geläutert in den Himmel eingehen konnte. Jedenfalls bittet sich Herr v. Gersdorff dieses aus, etwas weniger auf diese prinzipielle Zugelobnis zu werden. Das ist doch zu breit.“

Interessant ist, daß der katholische Theologe, der sich in dieser Weise über den Prinzen äußert, durchaus kein extrariter Freund des Cölibats ist. Die Auseinandersetzung des Prinzen über die Notwendigkeit des Cölibats nennt er „alte Tiraden“. Er giebt dem prinzipialen Autor folgendes zu bedenken:

„Einmal ist die Sache unter der säkularistischen Gesichtspunkte bekannt um nicht von den Seiten zu reden, die uns näher liegen? Kennt er die Klagen der Südamerikanischen Bischöfe auf dem vorjährigen Provinzialkonzil in Rom? Ist dem Prinzen Max als Dozent für Kirchenrecht (als Fachlehrer für die sog. Universität Freiburg in der Schweiz) nicht das Kommissariat bekannt, falls er nicht gar Bischof werden sollte, nicht bekannt, daß der Cölibat nur eine Einrichtung des lateinischen Ritus in der katholischen Kirche ist? Daß Laien von Orientalen, die mit der katholischen Kirche untrifft sind, die dem Bapste unterstehen, in der Priesterweihe leben? Sind diese orientalischen Gelehrten, weil sie kirchlich rechtschaffen in der Ehe leben, vielleicht deswegen katholische Gelehrte zweiter oder dritter Klasse? Es wäre durchaus einmal angebracht, diese untriften Orientalen die Augen darüber aufzumachen, in welcher Achtung sie bei ihren lateinischen Glaubensbrüdern stehen! Man sollte nicht mehr dem unheimlichen Publikum den Cölibat als eine Einrichtung des lateinischen Priesterthums dar.“

Der Artikel des katholischen Theologen schließt mit den Worten: „Dem Prinzen kann man nur den Rath ertheilen, der deutschen theologischen und zwar katholischen Wissenschaft das nächste Mal etwas mehr Ehre zu machen.“ Diesen Wunsch wird Jeder begreifen und billigen, dem der kirchliche Frieden am Herzen liegt.

\* **Grimsa, 14. November.** Von etwa 80 Personen war die gestern Abend auf dem Mattheserlaale abgehaltene, vom Evangelischen Bunde angeregte Versammlung besetzt, in welcher Herr Professor Elemen sprach. Derselbe führte aus, zwei wichtige Gründe seien für Einberufung dieser Versammlung maßgebend gewesen: 1) die bekannten Predigten des Prinzen Max und 2) die dem Vernehmen nach bestehende Absicht des Bundesraths, die Genehmigung zur Rückkehr der Jesuiten zu ertheilen. Fußend

auf eine Erklärung des Landesvorstandes des Evangelischen Bundes betonte der Redner, daß des Prinzen Max Eintritt in den Priesterstand durchaus nicht die Billigung unseres Königs Albert gefunden habe und wandte sich dann gegen die bekannten Predigten des Prinzen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß von Seiten Derjenigen, in deren Hände das Wohl der evangelischen Kirche gelegt sei, des Landtags, der Minister, des Landeskonferenziums und der Synode, Alles gethan werden würde, daß diese Angelegenheiten nicht noch ernstere Störungen des konfessionellen Friedens herbeiführen. Eine in letzterem Sinne gehaltene Erklärung wurde der Versammlung vorgelesen, worauf Herr Elemen zum zweiten Theile seines Vortrages überging, indem er auf die den evangelischen Christen im Falle der Wiederzulassung der Jesuiten drohende Gefahr hinwies. Eine nach Schluß seiner Rede verlesene Petition an den Bundesrath gegen diese Wiederzulassung der Jesuiten fand zahlreiche Unterchriften.

**Zar Nikolaus schwer erkrankt.**

Letzter Tage gingen Nachrichten durch die Wälder, Zar Nikolaus sei an Influenza erkrankt. Jetzt stellt sich heraus, daß die Krankheit der Unterleibstypus ist. Es liegen folgende Meldungen vor:

\* **Betersburg, 14. Nov.** Eine Mittheilung des Ministers des kaiserlichen Hauses, Barons Frederiks, besagt: Die Influenza, die sich bei Sr. Majestät dem Kaiser am 8. November mit allen für diese Krankheit charakteristischen Zufällen, abgesehen von häufigem Schweiß gezeigt, nahm am 13. November den Charakter eines typhösen Prozesses an. Ueber den Verlauf der Krankheit werden tägliche Bulletins ausgegeben. Das heute (Wittwoch) 10 Uhr Morgens über den Gesundheitszustand des Kaisers ausgegebene Bulletin lautet: Seine Majestät brachte die Nacht gut zu. Allgemeinbefinden gut; Temperatur 3-7; Puls 72; Kopf leicht; Kräfte völlig befriedigend. Die Diagnose der Krankheit ergab: Unterleibstypus mit für den Augenblick völlig befriedigendem Verlauf. — gez. Leibärzt Graf, Arzt Tschonow. — Minister des kaiserlichen Hauses Baron Frederiks.

**Lokales.**

\* Merseburg, 15. November.

\* **Civilistische Centrale.** Wie verlautet, hält der Magistrat an der Absicht, eine Centrale auf sächsische Kosten zu errichten und zu betreiben, fest. Neuerdings will man eine Centrale für 175000 M. herstellen und für diese Summe die etwa vom Bezirksauschuss geforderte Garantie für Verzinsung und Amortisation übernehmen. Der Platz in dem südlichen Stadttheil, der zeitweise in Betracht gekommen ist, bleibt unberücksichtigt, vielmehr wird es sich nur um den f. z. von Herrn Dietrich gestifteten Platz handeln. Möglicher Weise kommt die Sache schon bald an das Stadtverordnetenkollegium.

\* **Von der Handwerkerkammer.** Die zweite Vollversammlung der Handwerkerkammer des Regierungsbezirks Merseburg findet am 27. November im Stadterordneten-Sitzungssaale zu Halle statt. Auf der Tagesordnung stehen in der Hauptfache organisatorische Fragen. Der Vorstand der Kammer fordert die einzelnen Zünfte und Handwerkervereinigungen im Bezirke auf, ihm rechtzeitig, spätestens drei Tage vorher, von der Unternehmung von Versammlungen in Kenntnis zu setzen und spätestens drei Tage nachher ihm ein Protokoll über die gepflogenen Verhandlungen zu übersenden. — Die Kammer hat an sämtliche Amtsgerichte des Bezirkes folgendes Schreiben gefandt: „Seitens unserer Handwerker ist uns Mittheilung gemacht worden, daß sie gegen ihren Willen in das Handelsregister eingetragen worden sind und gegen die Eintragung Reklamation erhoben haben. Das königl. Amtsgericht erlaube wir uns unter Hinweis auf 103 und 103 o. G. u. O. ergeben zu ersuchen, bei derartigen Fällen und Zweifel ein Gutachten der unterzeichneten Handwerkerkammer einzuholen.“ Es sind bereits Reklamationen mit Erfolg erhoben worden.

\* **Satzung der Stadtverwaltung.** Eine für jeden Bierbesitzer wichtige Entscheidung fällt dieser Tage die 4. Civilkammer des Landgerichts Magdeburg. Der Kaufmann W. beabsichtigte, so berichtet die „Magd. Ptg.“, am Neujahrstage d. J. früh etwa um 9 Uhr von der Himmelreichstraße über den Breitenweg hinweg nach der Bärstraße zu reiten. Es herrschte neblig

Frostwetter, sodaß das Asphaltpflaster des Breitenweges überaus glatt war. Trotzdem war an der Uebergangsstelle in feiner Weise durch Bestreuen Firzgerde getroffen. Infolge dessen fürzte das Pferd des B. und zwar so unglücklich, daß es einen Schädelbruch erlitt und unter Qualen nach 24 Stunden verendete. Herr B. klagte nun gegen die Stadt Magdeburg auf Ersatz des Wertes des Tieres mit 2000 Mk. Er behauptete, wenn die Stadt die zum Verkehr für Fuhrwerk und Reiter bestimmte Fahrbahn mit einem im Winter so gefährlichen Luzuspflaster, wie Stampf- asphalt, belegte, habe sie auch die Verpflichtung, die Pferdebesitzer durch Bestreuen gegen Gefährdung ihres Eigentums zu sichern. Darin, daß die Organe der Stadt diese Pflicht vernachlässigt hätten, fand er ein großes Verschulden derselben. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche hätte die Stadt für die Folgen die Beklagte versucht demgegenüber darzulegen, daß gestreut gewesen sei. Ihre Behauptung wurde aber durch die Beweis- aufnahme widerlegt und die Stadt Magdeburg verurteilt, Herrn B. 2000 Mark zu zahlen und sämtliche Kosten zu tragen.

Provinz und Umgegend.

Nöben, 14. November. Wie wir bereits berichteten, feierte der Rittergutsbesitzer Herr Burthardt sen. hierseits am vergangenen Sonnabend sein 25jähriges Jubiläum als Amtsvorsteher. — Schon am Freitag Abend wurde der Reigen der veranstalteten Festlichkeiten durch den Kriegerverein „Nöben-Nichtig-Bothfeld“ mit einem Kampfbzug und einem Ständchen, zu welchem die Kapelle des Herrn Musikdirektor Werner-Lützen hinzugezogen war, eröffnet. Dabei wurde dem Jubilar als Ehrengabe des Kriegervereins ein feines silbernes Ehstekt überreicht. An das Ständchen schloß sich im Schumannschen Gasthofs ein solenner Komers, durch welchen die Teilnehmer bis weit in die Nacht hinein in ungekrübler Fidelityt zusammengehalten wurden. — Am Festtag selbst wurden dem Jubilar von Freunden und Verehren aus der Nähe und ferne Gratulationen und Verehungen in reicher Zahl dargebracht und

Nachmittags gegen 4 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Amtsausschusses, um das von den Gemeinden gestiftete Ehrengelände, einen prächtigen Lehnstuhl, zu übergeben. Dazu hatte sich auch der königliche Landrath Herr Graf d'Hauonville aus Merseburg und der Vertreter der königlichen Staats- anwaltschaft, Herr Amtsanwalt, Bürgermeister Lenze aus Nöben eingefunden, um ihre Glückwünsche darzubringen und dem verdienten Jubilar die Anerkennung der Staats-Behörden auszusprechen. An der darauffolgenden Fest- tafel, die reich mit ernten und heiteren Toakten gewürzt war, beteiligten sich außer den oben genannten Herren die Amts- eingekessenen in großer Zahl, viele Nöbener Bürger und Festgäste aus Merseburg u. s. w. Mit einem fröhlichen, durch den Herrn Jubilar eröffneten Ball wurden die Festlich- keiten beschloffen.

Stumsdorf, 14. November. Zu dem furchtbaren Mordtodesfall geht der „S. Z.“ noch folgende Darstellung zu: Einen traurigen Abschluß fand die Kirmesfeier in Stumsdorf. Die Gebrüder Max und Alfred Jänike (ersterer 19 Jahre, letzterer 17 Jahre alt) aus Halle waren am Montag nach Stums- dorf gefahren, um sich an der Kirmesfeier zu beteiligen. Als sie nun gegen 2 Uhr Morgens den Tanzsaal verlassen hatten, um den Nachhauseweg anzutreten, gerieten sie vor Nöbens Hotel mit Niedrar Würchen (einem Schuhmacherlehrling Reinhold Baum- gart, einem Schmiedegesellen und einem Stallschweizer) in Streit, wobei letztere ihre Messer zogen. In dem Gedränge wurde nun Max Jänike durch einen Messerstich derartig am Oberschenkel verletzt, daß er mit dem Ausrufe: „Der Schuster hat mich gestochen“ zusammenbrach und kurz darauf seinen Geist aufgab. Da die große Oberschenkelwunde verletzt war, trat der Tod infolge Verblutung ein. — Aber hiemit noch nicht genug, denn der Bruder des Erschlagenen, Alfred Jänike, erhielt einen lebensgefährlichen Messerstich in den Kopf, welcher die Schädelbede durchbohrte und das Gehirn derartig verletzte, daß dieser besinnungslos nach Anlegung eines Not- verbandes nach Halle in die Klinik trans- portirt wurde, woselbst eine Operation am Schädel vorgenommen werden mußte. Die Messerlumpen wurden verhaftet.

Raumburg, 14. November. Zwei Schüler hiesiger höherer Lehranstalten, die anfangs dieses Jahres heimlich nach Afrika gingen, um ihre Burenbegeisterung durch die That zu beweisen, sind glücklich und gesund zu ihren Eltern (hiesigen Kaufleuten) heim- gekehrt.

Teuchern, 14. Nov. Gestern wimmelte die ganze Umgegend von Rigeunern, die sich schließlich auf den Wiesen bei Werchen zusammenfanden. Dort zählte man schließlich 42 Wagen mit über 100 Pferden. Es wurden Jette aufgeschlagen und nun sollte eine Doppelhochzeit und eine Kindtaufe gefeiert werden. In Ermangelung von Brennholz brachen sie bei Kuhndorf einen Lattenzaun um, stahlen Hühner, Bröte zc. und wurden schließlich unter polizeilicher Bedeckung fort- gebracht. Der Luffiker G., der in einem einzeln liegenden Gehöfte wohnt, brachte, um sich zu schützen, sein altes Schießfein in Ord- nung und verlegte sich durch das vorzeitige Losgehen desselben nicht unbedeutend an der Hand.

Schauens (Altmark), 14. November. Der vor einem Jahre aus hiesiger Gegend flüchtig geordnete Rittergutsbesitzer Willy Mehrdorf ist vor einigen Tagen im Prater zu Wien, wo er sich unter falschem Namen aufhielt, verhaftet worden. Er stellte ent- schieden in Abrede, mit dem Gefugten identisch zu sein, wurde aber durch die dem Stechbriefe beigezeichnete Photographie als der vom Stenbaler Gericht festbrieflich ver- folgte Willy Mehrdorf erkannt und dem Wiener Landgericht eingeliefert.

Serzberg, 12. Nov. Der hiesige prakt. Arzt Dr. Müller veröffentlicht ein von 15 Ärzten und Hochschullehrern unterzeichnetes Flugblatt an die deutschen Gymnasialisten, in welchem er die gegenwärtige Lage des Arzt- standes in das trübste Licht stellt. Er meint, daß durch Zulassung der Frauen und der Reallaboranten das Ansehen der Ärzte sehr gelitten habe, macht auf die Kosten des flüchtigen Studiums, die Unbilten der Witterung, die taufend Verdrüßlichkeiten, Un- annehmlichkeiten, Aufregung, Unruhe und Unverträglichkeiten aufmerksam, die zu er- tragen seien, und schließt mit den Worten: „Wenn Du einen Beruf ergreifen willst, in

dem Du mit Ehren wohlhabend werden willst, so werde nicht Arzt. Wenn Du einen Be- ruf ergreifen willst, der allseitig geachtet wird, so werde nicht Arzt. Die Ausichten für den Stand sind schlecht, und nach dem neuesten Regierungsstatte (Reallaboranten, Frauen) müßen sie noch schlechter werden.

Gerichtszeitung.

Raumburg, 14. Nov. Der Getreidehändler Leo Brandenstein in Querfurt wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Verletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Auf dem Ritter- gut Brande o d a diente der 18jährige polnische Arbeiter Bozek und am 20. Sept. kam er mit dem dortigen Hofmeister Vöthcher in einen Wortwechsel, der schließlich in ein Handgemenge ausartete. Nach- träglich wozf nun der Pöls dem Hofmeister einen überaus kräftigen Stein mit bewertiger Gewalt ins Gesicht, daß Wüthcher 7 Wochen in der Hallischen Klinik zubringen mußte, da ihm durch den Wurf der linke Backenknochen zerplittert worden war. Als Strafe setzte der Gerichtshof 1 Jahr 3 Monate Gefängnis fest.

Wetterbericht des Kreisblattes.

16. Nov. Heiter bei Wolkenzug, später bedekt, starke Winde, Temperatur wenig verändert.

Aus dem Geschäftsverkehr.

MYRRHOLIN-SEIFE

„Leistet mir vorzügliche Dienste, die Haut bleibt trotz der vielen Waschungen, denen wir die Hände unterziehen müßen, glatt und geschmeidig. Inso- fern ist und werde ich dieselbe empfehlen.“ Mehrfache Schreiben vieler hervorragender Mediziner liegen vor. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Hausens Ein Segen für schwächliche Kinder. Kasseler Hafer-Kakao.

Grosser Eingang in neuen Gold- u. Silber-Besätzen, Sammetbändern in allen Farben u. Breiten. Geschäfts-Haus Otto Jobkowitz, Posamenten-Abtheilung. Preisermässigung für alle aus Wolle gefertigten Artikel.

Pflicht-Feuerwehr Merseburg. Montag, den 19. Nov. 1900, Abends 8 Uhr: Uebung aller 3 Jahrgänge in der städtischen Turnhalle. Winden sind mitzubringen. 3135) Der Branddirektor. 480 000 Mark sind zu günstigsten Beding- ungen auf Vork lange Jahre unfindbar auszuliehen durch B. J. Baer, 3110) Baugeschäft, Halle a. S., Leipzigerstr. 64. Maßgefäßel! Butter! tägl. frisch geschlacht., alles pr. 10 Pf. Botterli, 1 Fettgans oder 2-3 große Enten oder 3-4 Bouldards W. 4.80, Naturobutter W. 6, Tafelbutter W. 7, Nutenhonig W. 5, zur Probe; 1 Colli 1/2 Butter, 1/2 Honig, W. 5.75, D. Sälzer, Thuste 3138 via Breslau.

Desert- u. Stärkungswine Malaga, Sherry, Portwein untersucht und begutachtet in 3 Flaschengrößen bei: Minna Hoffmann, Windberg 7. (2956) 855) Germanische Fischhandlung empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Cabel- jau, Büdinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherte Schellfische, Brat- heringe, Sardinen, Marinaden, Fischöl, Kerven, Citronen. empfiehlt W. Krähmer.

CARL GIESEGUTH, HALLE a. S. Sternstrasse 101. Gründliche theor. u. prakt. Ausbildung in Buchführung, Stenographie, Kurse für Kaufleute, Landwirte und Gewerbetreibende. Stenotypisten-Schule Eintritt täglich. Sprachen, Schreibmaschine, Schönschreit, Correspondenz, Rechnen, Hebräe u. Dänischbelehrt. Handlo-Lehranstalt. 2 Jagdhunde, 1 1/2 Jahr alt, billig zu verkaufen. (3058) Heinrich Schultze jun., Merseburg.

Betriebs- Anmeldungen vorrätzig in der Kreisblatt-Druckerei. Stollwerck'sche Brust- Bonbons seit über 50 Jahren erprobt zur Linderung von Husten und Heiserkeit. Zum 1. Januar suche ich ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen für Küche und Haus. (3117) Frau A. Sauer, Hallestr. 29.

Stadt-Theater Halle a. S. Freitag, den 16. November: Abends 7 1/2 Uhr: Novität! Zum 2. Male: Ueber unsere Kraft. (1. Theil.) Schauspiel v. Björnstjerne Wjörnsfon. Repertoire-Änderung. Sonnabend, den 17. November: Abends 7 1/2 Uhr: König Drosselbart. Hierauf: Dolly. Suche zum 1. Januar wegen Verheirathung meines Mädchens ein anderes, das ordentlich und zuverlässig ist und etwas Kochen kann. Frau Oberstabsarzt Mahlenhoff. Zwei schöne, große Bimmer, über unnöthigt, 1. Stage, auf Wunsch mit Pferde- stall, zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

# Heute Freitag: Reste - Tag.

## Geschäftshaus Otto Dobkowitz.

Specialität:

(3133a)

### Kleiderstoff = Reste und einzelne Roben.

### Globus- Putzextract

Goldene Medaille  
Weltausstellung Paris 1900

ist das **garantirt beste**

### Metall-Putzmittel der Gegenwart

u. viel besser als Putzpomade!

Jeder Versuch führt  
zu dauernder Benutzung.

**Fritz Schulz jun.,**  
Aktiengesellschaft,  
Leipzig.



Nur acht mit Schutzmarke:  
Rother Streifen mit Globus.

Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schrankfächer, welche unter eigenem Verschluss des betreffenden Miethers bleiben, empfehle ich zur geeigneten Benutzung und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige zur Verfügung.

Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Checkverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von Wertpapieren.

Halle a. S.

**H. F. Lehmann,**  
Bank- und Wechselgeschäft.

### Selbsteingemachte

ff. Feinsgurken à Pfd. 25 Pfg.,  
ff. Pfeffergurken à " 35 "

hochfeine Preiselbeeren, (2978)

Heidelbeeren in Flaschen

empfehlen in nur bester Qualität

**Paul Näther, Markt 6.**

### Feinste Tafelbutter

à Stück 55 Pfg., empfiehlt  
3142 **E. Wolff, Hofmarkt.**

Stellungen, sowie Personal

aller Art, werden schnellstens nach-

gewiesen durch Hohmann's Central-

Stellen- und Personal-Nachweise-  
Bureau, Hannover, Höltystr. 6.

Vom vereidigten Chemiker geprüft.  
Unter ärztl. Controlle angefertigt.

### Eine ganze Armee

repräsentirt bereits die von **Gesundheit und Lebensmuth** strotzende Kinderghaar, welche mit **Carl Koch's** durch 18 jährige Erfolge bewährtem Kindererzweiebad groß gezogen sind. (3134)

Carl Koch's Nährweiebad ist durch seinen Nährwerth und Gehalt an Nährsalzen bestens geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: **Strophulose, Drüsen, Darmatare, Makhitis, Knochenkrankheiten** zu schützen.

In Döten und Packeten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei:

- H. B. Sauebrech,** Oberburgstr.;
- W. Bergmann,** Gotthardtstr. 10;
- Carl Schmidt,** Unteraltendurg;
- Wilh. Kösterhsh,** Gotthardtstr.;
- Louis Meidorf,** Schmallestr.;
- Kühnel,** Unteraltendurg;
- Th. Sieber,** Halle'sche Str.;
- Adolf Böhm,** H. Ritterstr.;
- Frankleben: **Nich. Sandtke,**
- Neumark bei Merseburg: **Sugo Erfurt.** (3051)

- Stedten: **L. Schmidt,**
- Mühleln: **W. Ködel,** Bädernstr.
- Steden: **Bernh. Hempel,**
- Laucha: **Paul Jünger,**
- Nadewell: **Albert Träger,**
- Benndorf: **Reinh. Dietrich,**
- Wittwe **Nagel,**
- Größe's: **Gerhard Schwarz,**
- Lauchstädt: **Vangenberg,**
- Gaßfeldt: **Stammer,**
- Niedereichstedt b. Gaßfeldt: **Emma Dobritsch,**
- Vornstedt bei Querfurt **Otto Reinroth,**
- Kein Husten mehr!
- Carl Koch's Hustenmittel.**

### Zum Schultheiss',

Halle a. S., Poststrasse 5.

### Restaurant I. Ranges.

Grosser Mittagstisch von 12-3 Uhr.

Reichhaltige Abendkarte.

nach Schluss der Theater frische Speisen.

Hochachtend **Fritz Urban.**

3035)

Frisch eingetroffen (3141)

### Starke Gansen

ganz und zerlegt,  
**1a. frische Reh-Rücken, Keulen u. Blätter,**  
**jung. Rothwild** in Bratenstücken,  
**wilde Kaninchen,**  
**festste Fasanenlähne,**  
**hiesige Fett- u. Brat-Gänse,**  
**junge grosse Enten,**  
**Poullarden, Hähnchen und Suppenhühner** empfiehlt billigt

**E. Wolff, Hofmarkt.**

### Fr. Th. Stephan.

Empfehle von frischer Sendung:  
hochfeine pommerische Gänsebrüste,  
Nieler Sprotten und Bücklinge,  
kiesend fetter Räucherlachs,  
Astrachaner Caviar,  
echte Teltower Rühchen,  
feinste reife Bananen,  
Singapore-Ananas, (3140)  
Neapolit. Haselnüsse, Cocosnüsse,  
fr. Marbotnüsse,  
der so beliebte Alpenrahmläse  
(Alpenrose), Tafeläpfel und Tafel-  
birnen in nur hochfeiner Qualität.  
Pomeranzen, Datteln, Feigen.

### Kaiser Wilhelms-Halle.

Heute Freitag: Schlachtfest.

### Restaurant Hohenzollern.

Morgen Freitag:

### Schlachtfest

Früh 9 Uhr: **Welffleisch.**

Abends:

**Burfsuppe und frische Burst.**

Außerdem frischer Anstich von

**Pilsner Urquell und**

**Weissenfeler.**

Hierzu ladet freundlichst ein

**A. Büzel.**

### Casino.

Freitag, den 16. November cr.,  
Zweites Winter-

### Abonnements-Concert,

ausgeführt vom **Trompeter-Corps**

des **Thür. Gen.-Reg. Nr. 12.**

Dirigent: **Stabs-Trompeter Fein.**

**Anfang 8 Uhr.** (3116)

**Billets** im Vorverkauf à 40 Pf.

bei den Herren Kaufleuten **Geinr.**

**Schulze jun.,** kleine Ritterstraße,

**S. Semide,** Bahnhofsstraße

**G. Wolff,** Hofmarkt, **Wesely**

**Domplatz, Kundi,** Unteraltendurg

**H. Diebold,** Cigarrenhbla., Dom 1

Un der Kaffe 50 Pf.

Wir liefern auf vorherige Bestellung in feinsten Ausführung vollständige

### Dejeuners Diners Soupers

### Buffet-Arrangements, kalte und warme Platten,

### Ragouts, Fricassée, Salat, Mayonnaisen, Einzelgerichte.

Durch vortheilhafteste Einkäufe aller Artikel sind wir in der Lage, stets ein sehr reichhaltiges Menu zu mässigem Preise zu bieten und unter Leitung unserer tüchtigen versierten Küchenchefs werden alle durch uns gelieferten Speisen von feinstem Geschmack und tadelloser Zubereitung sein. Indem wir um gütige Zuwendung von Ordres bitten, empfehlen wir uns. Hochachtungsvoll (2842)

### Pottel & Broskowski, Halle a. S.

### W. & P. Kohlberg,

Halle a. S., Leipzigerstr. 5. Fernsp. 914.

### Anfertigung feiner Herren-Moden nach Maass

bei solidester Preisstellung. (3006)

### Großes Lager sämtlicher Saison-Neuheiten.

Anerkannt eleganter Sitz.

Nur erstklassige Bearbeitung.

Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.